

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
9 (1883)**

56 (8.3.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032288)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 56.

Donnerstag, den 8. März 1883.

IX. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 6. März. Se. Maj. der Kaiser erfreut sich trotz der angreifenden Festtage des besten Wohls. Die hohen Gäste sind alle abgereist außer dem Prinzen Wales, der Mittwoch Abend uns verlassen wird, dem Großherzog von Hessen, den badischen Herrschaften und Prinz Christian von Schleswig-Holstein. Zu Ehren des Prinzen von Wales war am 3. März ein Ball in der englischen Botschaft veranstaltet, auf welchem mit großer Freude das Erscheinen der Kronprinzessin in der Reihe der Tanzenden begrüßt wurde.

In der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses wird dieser Tage die Berathung der Petition der Krefelder liberalen Bürgerschaft gegen die Reconsecionalisirung der dortigen Simultan-schulen stattfinden. Zum Referenten ist der Abg. Seyffardt-Krefeld, zum Correferenten der conservative Abg. v. Ritzewitz bestellt.

Fürst Bismarck hat vor einigen Tagen bei dem schönen Wetter zum ersten Male seit 4 Wochen in seinem Park einen Spaziergang unternehmen können.

Die verwitwete Prinzessin Heinrich der Niederlande wird in einiger Zeit nach Berlin kommen.

Die Herren v. Minnigerode und seine Freunde hatten in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, dank der Unterstützung des Centrums, die Majorität, als es galt, lieber den geistlichen Schulinspektoren als den pensionirten Schullehrern einen Zuschuß von 100,000 Mk. zu gewähren. Das Centrum trägt mit einem Male wieder einen leichten gouv. mentalen Anstrich, während Herr v. Bennigsen in seiner Erwiderung auf die Rede des Finanzministers Scholz keineswegs den Eindruck eines Ministercandidaten machte. Es hat den Anschein, als ob Fürst Bismarck nicht irgendwo das erwartete Entgegenkommen gefunden habe. Ueberdies wird die Nachricht von dem Rücktritt des Kriegsministers v. Rameke wie das Vorpiel zu einem parlamentarischen Conflit. Die Novelle zum Militärpensionsgesetz ist im Reichstage bekanntlich an die Commission zurückverwiesen worden, aber damit ist in der Sache nichts entschieden. Die Frage steht so, ob die Regierung, wenn auch nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit diesem Gesetz, darin einwilligt, daß — was selbst die „Kreuztg.“ für nicht unberechtigt erklärt — die Offiziere in Zukunft zur Communalsteuer, wenigstens von ihrem Privateinkommen, herangezogen werden. Es ist hinlänglich bekannt, daß der Kriegsminister selbst ein solches Zugeständniß als gerechtfertigt erachtet; aber es ist ihm nicht gelungen, die Zustimmung an höchster Stelle zu erhalten. Der Kaiser geht nun einmal von der Voraussetzung aus, daß es seine Aufgabe sei, die Vorrechte, deren die Armee sich erfreut, zu conserviren. Von diesem Standpunkte aus ist eine Verständigung mit dem Reichs-

tage in dem Augenblicke, wo derselbe eine Erhöhung der Pensionen bewilligen soll, nicht recht denkbar. Der Kriegsminister hat unter diesen Umständen die Parthie verloren gegeben und, wie sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ vor einigen Wochen, als sie die Gerüchte von einem Entlassungsgesuche des Kriegsministers dementirte, auszudrücken beliebte, seinen Posten vor dem Kampfe verlassen. Herr v. Rameke gilt nun einmal als zu gemäßigt, seitdem er sich im Jahre 1874 das Compromiß über das Militärgesetz hat aufdrängen lassen. Schließlich wurde ihm auch noch zum Vorwurf gemacht, daß er die Angriffe des Abg. Richter auf die Militärverwaltung nicht mit der erforderlichen Energie zurückgewiesen habe. Vielleicht gewinnen die Strömungen, welche auf eine weitere Verstärkung der Artillerie gerichtet sind, jetzt die Oberhand, obgleich die Ansichten für die Reichssteuerreform nicht gerade besser geworden sind.

Die Unterrichtscommission nahm gestern mit 11 gegen 9 Stimmen einen Antrag von Kropatschek-Stroner an, welcher den Fall'schen Grundsatz, daß die Genehmigung von Simultan-schulen auf Antrag der zur Unterhaltung der Schule verpflichteten Gemeinde nicht versagt werden dürfe, außer Kräfte setzen will. Seitens des Vertreters des Cultusministers wurde eine Erklärung nicht abgegeben.

Der Prinz von Wales hat, wie man hört, dem Blücher-Husaren-Regiment, zu dessen Chef er seit Kurzem ernannt ist, eine entsprechende Summe zur Anschaffung von Dolmans zu dem rothen Attila überwiesen. Bis jetzt tragen solche nur die Garde-Husaren, ferner die Zieten'schen, das 2. Leib-Husaren- und das Hannoverische Husaren-Regiment Nr. 16; die drei letzteren, nachdem ihnen von deren hohen Chefs, dem Prinzen Friedrich Karl, der Frau Kronprinzessin und dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin, die nöthigen Fonds zur Anschaffung dieses kleidsamen Monturstüdes zur Verfügung gestellt worden waren.

In der am 3. März unter dem Voritze des königlichen preussischen Staats- und Finanzministers Scholz abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen die Vorlagen, betreffend eine internationale Vereinbarung über technische Einheit im Eisenbahnbauwesen; die Abgabe stark wirkender Medicamente in den Apotheken. Die Versammlung beschloß, daß die Zuckere-Enquete-Commission aus zwölf Mitgliedern, nämlich aus vier Beamten der Steuerverwaltung und aus acht Sachverständigen der Zuckerindustrie und des Rübenbaues zu bestehen habe, und regelte die Antheilnahme der einzelnen Bundesregierungen an der Ernennung dieser Commissionsmitglieder. Die von dem Reichstage zu dem Gesetzentwurfe, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Stats für 1883-84, beschlossenen Resolutionen wurden dem Herrn Reichskanzler überwiesen. Den

Anträgen der Ausschüsse gemäß genehmigte die Versammlung die Einführung eines einheitlichen Formulars für die zum Gebrauche im Reichsgebiete bestimmten Staatsangehörigkeits-Ausweise und erklärte sich schließlich damit einverstanden, daß der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit, schon jetzt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

Durch Verfügungen der Regierung ist es den Kreis- und Schulinspektoren anheimgestellt, inwieweit dieselben nach Anhörung des Orts-schulvorstandes künftighin den Lehrern gestatten wollen, die Leitung von Gesangsvereinen zu übernehmen. Die Verfügung sagt u. A. darüber: „So wichtig die Pflege des Gesanges für die Volksbildung ist, und so gern wir es sehen, wenn die Lehrer auch außeramtlich dieser schönen Kunst ihre Dienste widmen, haben wir doch neuerdings die Wahrnehmung machen müssen, daß Lehrer an der Leitung von Gesangsvereinen sich in einem Umfange und unter Umständen betheiligt haben, die ihrer amtlichen und persönlichen Stellung nur schädlich sein können. — Wo ein Gesangsverein weniger der Pflege des Gesanges als der Beförderung der Wirthshausbesuche dient, wo mehrmalige Uebungsstunden in der Woche zu später Abendzeit und bis in die Nacht hinein gehalten werden, wo überhaupt ein Gesangsverein nach dem Charakter seiner Mitglieder und seines Versammlungslocals außerhalb der Sphäre liegt, in welcher sich der Lehrer schicklicher Weise zu bewegen hat, wo endlich auch der Lehrer selbst in der Schule namentlich im Gesange nichts leistet und sonst Anstoß giebt, da ist letzterem die Genehmigung zur Theilnahme zu versagen. Auch ist demselben Lehrer die Leitung mehrerer Gesangsvereine der Regel nach nicht zu gestatten.“

Der Kaiser ernannte den Prinzen von Wales zum preussischen Generalfeldmarschall. Der Prinz reist Mittwoch Abend über Brüssel nach London ab, wo er am Sonnabend ein-treffen wird.

Aus Leipzig wird vom 6. gemeldet: Die vereinigten Strafsenate des Reichsgerichts entschieden in heutiger Sitzung, daß die mit geschliffenen Schlägern ausgeführten Studentenduelle unter allen Umständen als Zweikampf mit tödtlichen Waffen im Sinne des § 205 des Strafgesetzbuches, gleichviel, welche Schutzmaßregeln dabei angewandt werden, zu betrachten seien.

Aus zuverlässiger Quelle geht der „Nat.-Ztg.“ die Nachricht zu, daß der General der Infanterie und Commandeur des IV. Armeecorps, von Blumenthal, zum Nachfolger des Herrn v. Rameke bestimmt ist, und dürfte seine Ernennung bereits erfolgt sein. — Die „Kreuztg.“ schreibt: „Man hätte Unrecht, das Abschiedsgesuch des Kriegsministers von Rameke mit den sonstigen Gerüchten über angebliche Ministerveränderungen,

### Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Warum war es ihm nicht gelungen, diesen gefährlichen und schlimmsten Feind aus der Nachbarschaft zu entfernen? — Der Graf hatte wohl insgeheim dahin zielende Schritte gethan, aber ohne Erfolg. Manche Schwierigkeit, die dem alten Federigo in seinem Leben begegnet, war ihm von seinem Stiefbruder in den Weg geworfen worden; nur hatte der alte Mann mit unenblischer Zähigkeit seinen Platz behauptet, als wolle er schon durch seine Nachbarschaft eine beständige Drohung auf seine Verwandten ausüben.

Ah, in der guten, alten Zeit wäre ein hochgeborener Graf mit einem solch' zudringlichen Burfschen weit leichter und auf immer fertig geworden, — und jetzt verirrte sich sein Sohn so weit, sich in die Tochter dieses Mannes zu verlieben.

Der Graf konnte es gar nicht fassen; — Alles erschien ihm an der dummen Geschichte dunkel und räthselhaft. Warum hatte denn der Bruder des jungen Mädchens Ottomar überfallen und schwer verwundet? und warum konnte sein Sohn trotz alledem noch für eine Dirne schwärmen, wegen der er beinahe das Leben eingebüßt hätte? — Das waren alles Fragen, für die er jetzt, als er einsam im Walde umherstrich, vergeblich nach einer Antwort suchte.

Ein Geräusch weckte den Grafen aus seinem Hinbrüten; er blickte auf und sah in einiger Entfernung Franz Kohlert, der auf einem Seitenwege hinschlenderte und ganz sorglos vor sich hinpfiff. Er mußte den Grafen noch nicht bemerkt haben oder gab sich den Anschein, als gewahre er ihn nicht.

Graf Dörnthal fiel es plötzlich ein, daß er eigentlich dem Alten dankbar verpflichtet sei und sich noch nicht abgefunden habe. Ottomar hatte seinem Vater gegenüber das Verfahren des Wilddiebes in das beste Licht gestellt und behauptet: Franz habe nur um deswillen Alles verheimlicht, weil er ihn allein pflegen und retten gewollt, denn der alte, wunderliche Mann habe nun einmal ein Vorurtheil gegen alle Aerzte, erklärte

Ottomar dem Grafen, „und hat mir beständig gesagt, wenn die Sie in die Hände bekommen, ist es mit Ihnen aus. Ich allein werde Sie auf die Beine bringen und da soll alle Welt Augen machen.“

Wenn auch die halb verrückte Marotte des Alten ihm Tage namenloser Qual und Unruhe bereitet, so durfte doch ein Graf Dörnthal für einen solchen Liebesdienst sich nicht undankbar beweisen; er mußte denselben reichlich vergelten, das war er der Welt gegenüber schuldig, und obwohl der alte Wilddieb ihm stets die größte Abneigung eingestößt hatte, überwand er jetzt doch allen Widerwillen und rief ihm freundlich zu.

„Was giebt's?“, rief dieser zurück. „Kann doch wohl hier ruhig gehen, oder ist das vielleicht auch schon ein Verbrechen?“

„Durchaus nicht, lieber Mann,“ entgegnete der Graf im herablassendsten Tone, obwohl ihn die trockne Antwort des Alten schon etwas verdroß. „Wartet einen Augenblick, ich habe mit Euch nothwendig zu sprechen.“

„Ich nicht mit Euch!“ erwiderte Franz und setzte seinen Weg gelassen fort.

Graf Dörnthal suchte alle aufwallende Empfindlichkeit zu unterdrücken. „Ich bin Euch großen Dank schuldig, lieber Kohlert,“ begann er, rascher auf Franz zuschreitend. „Ihr habt meinem Sohn das Leben gerettet; sagt mir jetzt, wie ich Euch vergelten kann. Habt Ihr einen Wunsch, ich will ihn gern erfüllen.“

„Ich hab' nur den Wunsch, daß Sie mir aus dem Wege gehen, murkte der Wilddieb, und seine großen hervor-stehenden Augen ruhten voll unauslöschlichem Haß auf dem Grafen.“

„Seid kein Thor, Franz! Hört mich ruhig an!“ entgegnete der Graf und suchte hinter der vornehmen Haltung seinen Verdruß über den unverschämten Troß des Alten zu verbergen. „Was Ihr an meinem Sohn gethan, das läßt sich nicht durch Geld ausgleichen, und ich weiß, daß ich Euch damit nur beleidigen würde. Aber Ihr seid nun einmal ein

passionirter Jäger. Warum wollt Ihr nicht in meine Dienste treten? Die beste Försterstelle soll Euer sein, da könnt Ihr Eure Lust —“

„Sparen Sie sich den Athem, Herr Graf!“ unterbrach ihn Kohlert höhnisch, „ich habe noch nicht nöthig, Ihr Gnadenbrot zu essen und werd's mein Lebtag nicht!“ und ohne Weiteres wollte er ihm den Rücken kehren.

Der Graf klopfte ihm leicht auf die Schulter. „Noch ein Wort, alter Murrkopf! Wenn Ihr diese gute, für Euch geschaffene Stelle nicht annehmen mögt, dann sollt Ihr freies Jagdrecht in meinen Forsten haben; nur müßte ich freilich die Bedingung stellen, daß Ihr alles geschossene Wild an mein Rent-Amt abliefern. Ihr sollt noch bessere Preise bekommen, als Euch die heimlichen Abnehmer bieten können. Seid Ihr damit zufrieden?“ — Graf Dörnthal richtete sich wohlgefällig in die Höhe; er hatte das Bewußtsein, daß er mit diesem glänzenden, großmüthigen Anerbieten den ihm geleisteten Dienst reichlich vergelte.

Kohlert hatte ihm mit der gleichgültigsten Miene von der Welt zugehört; selbst diese Erklärung schien auf ihn nicht den mindesten Eindruck zu machen, denn er entgegnete mit trozigem Aufsatzen: „Brauch' gar nicht Ihre Erlaubniß! Weiß auch nicht, was Sie mir zu erlauben hätten! — Das Wild ist nicht für Euch Edelleute allein da, das gehört dem, der eine Flinte hat und es zu treffen versteht.“ Seine Worte durch heftige Handbewegungen begleitend, berührte Franz dabei den gestickten Gewehriemen seines Gegenüber.

Diese hirnverbrannten Ansichten waren doch geeignet, das Blut des Grafen in Wallung zu bringen. Um einen Ableiter für seinen in ihm aufsteigenden Zorn zu haben, nahm er die Flinte vom Rücken, und sich leicht darauf stützend, sagte er spöttisch: „Dann wundert es mich doch, daß Ihr nur des Nachts und heimlich eine Flinte in die Hand zu nehmen wagt.“

Kohlert war wirklich von diesem Einwurf etwas betroffen und erst nach einer Pause brummte er unwirsch: „Weißes mir mehr Spaß macht, und Ihr Reichen habt es nun ein-

Systemwechsel u. s. w., die jetzt von einem Theil der Presse so willig colportiert werden, in Zusammenhang zu bringen. Der in Rede stehende Rücktritt ist jedenfalls für sich und isolirt zu betrachten. Der Kriegsminister ging, wie wir hören, schon längere Zeit mit dem Gedanken um, sich von diesem Posten zurückzuziehen. Inwieweit die neuesten Erfahrungen über die Behandlung militärischer Fragen seitens des Parlamentes noch einen besonderen Einfluß auf die Angelegenheit geübt haben, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Jedenfalls ist es aber falsch, was über erhebliche Meinungsverschiedenheiten mit Sr. Majestät dem Kaiser und König — sei es über die erwähnten Vorgänge, sei es über das Artilleriewesen u. s. w. — bei dieser Gelegenheit herumgetragen wird. Wir bemerken nur, daß eine Zeitung heute von Differenzen zu erzählen weiß, die bei den Immediatberatungen über das Artilleriewesen hervorgetreten seien, während ein anderes hiesiges Blatt gleichzeitig meldet, daß Herr v. Kamete jenen Beratungen gar nicht beigewohnt habe. Wir vermuten, daß beide Blätter und ihre Berichterstatter von den erwähnten vermeintlichen Conferenzen nichts wissen.“

Im englischen Unterhause erklärte bei Berathung des egyptischen Nachtragscredits der Premier Gladstone, die englischen Truppen würden zurückgezogen werden, sobald sie ihren Zweck erfüllt hätten, es sei aber unmöglich, gegenwärtig einen Zeitpunkt für die Zurückziehung derselben festzustellen. „Wir sind in Egypten zur Herstellung der Ordnung und Stabilität, zur Verbesserung der dortigen Institutionen und um, soweit es von uns abhängt, die Erfüllung der internationalen Verpflichtungen zu sichern. Endlich sind wir dort vorzugsweise mit Rücksicht auf die Freiheit und Sicherheit der Kanaldurchfahrt. Wie weit die Arbeiten vorgeschritten sind, läßt sich noch nicht sagen, Angesichts der großen Zahl derer, die an den egyptischen Angelegenheiten interessiert sind, würde das Fortschreiten der Lösung nicht beschleunigt werden, wenn ich verfrühte Erklärungen darüber abgeben wollte.“

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 6. März. Am Ministertische: v. Gögler, Scholz und mehrere Kommissare. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bilden Petitionen.

Abg. Strofer berichtet Namens der Unterrichtscommission über die Petitionen einer großen Anzahl von Lehrern an höheren städtischen Lehranstalten um Erwirkung der Gewährung des gesetzlichen Wohnungsgeldzuschusses an sie seitens der städtischen Verwaltungen. Die Unterrichtscommission beantragt: die Petitionen der Staatsregierung als Material für die künftige einschlägige Gesetzgebung auf diesem Gebiete zu überweisen.

Der Antrag wird von den Abg. Seyffordt (Grefeld) und Schmidt (Sagan) befürwortet, obwohl beide Redner einen schärferen Antrag an die Regierung gewünscht hätten, da sie die Berechtigung der Petenten zur Erlangung des Wohnungsgeldzuschusses für eine vollkommene erachten, indessen zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß nicht anders als auf dem Wege der Gesetzgebung zu helfen sein wird.

Cultusminister v. Gögler erklärt, daß in dieser Frage Regierung und Haus als Verbündete neben einander stehen. Es existiren gegenwärtig noch 113 höhere städtische Lehranstalten, welche den Lehrern den Wohnungsgeldzuschuß noch nicht gewähren. Die Schwierigkeit liege darin, daß es der Regierung an einem sicheren Nachmittels, den Widerstand der Kommunen zu überwinden, fehle, und das ihr zu Gebote stehende Mittel der Entziehung des Staatszuschusses in den Fällen, in denen dasselbe angewendet wurde, keinen Erfolg gehabt habe, zumal er sich in derartigen Fällen sofort den Angriffen der Presse ausgesetzt sehe. Mit der Androhung der Entziehung der Berechtigung wolle er nicht vorgehen, da er es nicht für richtig halte, allgemeine Androhungen auszusprechen, welche durchzuführen er nicht entschlossen sei. Er werde indessen nicht aufhören in seinen Bestrebungen, den Lehrern das zu schaffen, was er für deren gutes Recht halte. (Beifall.)

Abg. Dr. Kropatschek ist der Ansicht, daß die Regierung ein Vorwurf in dieser Angelegenheit nicht treffe, und tritt demnach für die Anträge der Petenten ein, indem er in

längerer Rede ausführt, daß es eine Ungerechtigkeit sei, wenn die Kommunen den berechtigten Ansprüchen der Lehrer nicht entsprechen, und daß auch die Anstalten selbst darunter leiden würden. Redner belächelt alsdann eingehender das Verhalten der Communalbehörden von Görlitz, denen er den Rath giebt, ihre Lehrerstellen an den Mindestfordernden auszubieten. Die Zuschüsse, welche die Stadt Görlitz zu den höheren Lehranstalten gewähre, seien mit jedem Jahre geringer geworden. Es ergebe sich daraus die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung, worin er einen Eingriff in die Autonomie der Gemeinden nicht erblicken könne.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Schmidt (Stettin) und v. Zitzewitz und des Geh. Rath's Schulz erklärt Abg. v. Schenkendorf, daß er in der Sache selbst sich dringend dem Wunsche nach gesetzlicher Regelung anschließe, und daß gerade die Verhältnisse in Görlitz diesen Wunsch rechtfertigten. Man gehe daselbst von der Ansicht aus, daß, wenn man den Petenten den Wohnungsgeldzuschuß gewähre, man denselben auch allen übrigen Communalbeamten und Lehrern geben müsse, und außerdem behaupte man daselbst, daß die Wohnungen billiger geworden seien, wobei man übersehe, daß es sich um einen Wohnungsgeldzuschuß im Sinne des Wortes gar nicht handle, sondern um eine Gehaltsverbesserung, welche nach den Verhältnissen der Städte regulirt werden solle. Daraus ergebe sich die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung.

Der Regierungskommissar Geh. Rath Bohß erklärt, daß ein derartiger Gesetzentwurf noch nicht ausgearbeitet sei, weil man noch auf anderem Wege hoffte zum Ziele zu kommen, und weil man die Sache nicht für bedeutend genug erachtete. Die Regierung werde die Angelegenheit indessen in Erwägung nehmen.

Die Diskussion wird geschlossen, und der Antrag der Kommission mit großer Majorität angenommen.

Es folgt der Antrag der Abgg. Dr. Dettler und Hansen, betreffend Aenderungen in der Stempelgesetzgebung.

Der Antrag lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königliche Staatsregierung um baldthunlichste Vorlage eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch welchen 1) der Stempel für Kaufverträge über inländische Grundstücke von 1 pCt., 2) der Stempel für Pacht- und von Miethverträgen von 1/2 pCt. angemessen ermäßigt, und 3) der Stempel für Verträge, welche die Uebertragung eines bestehenden Pacht- oder Miethsverhältnisses auf eine andere Person als Pächter oder Miether zum Gegenstande haben, auf 1/2 Mark bestimmt wird.“

Hierzu liegt folgender Gegenantrag des Abg. v. Minnigerode vor: „Die Königliche Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Umsätze des beweglichen Vermögens nachdrücklich für den Stempel herangezogen werden, während die Stempel für Immobilien-Kauf-, Pacht und Miethverträge eine Ermäßigung zu erfahren haben.“

Nachdem der Antragsteller Abg. Dr. Dettler seinen Antrag kurz begründet und dessen Ueberweisung an die Budgetcommission beantragt hat, bemerkt der Finanzminister Scholz, daß er sehr gespannt gewesen wäre auf die Begründung der Opportunität des Antrages, und der Antragsteller habe dafür nicht weiter geführt, als daß er damit eine Anregung habe geben wollen. Einer solchen Anregung indessen hätte es nicht bedurft, denn die Regierung selbst habe zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß ihrer Meinung nach ein Bedürfnis der gedachten Art bestesse. Der Antrag enthalte nur einen äußerst geringen Schritt zur Reform und gewähre durchaus keine wichtige und bedeutende Hilfe für den Grundbesitz. Der Antrag schlage vor, eine viele Millionen betragende Erleichterung herbeizuführen, denn der Immobilienstempel betrage 15 Millionen Mark, wolle aber die Deckungsfrage erst in der Kommission erörtern lassen. Es sei deshalb die unvollkommenste Maßregel, welche der Antragsteller etwa auf die Lizenzsteuern zurückgehen wollten, dann gebe es auf andern Gebieten doch noch erheblich dringendere Bedürfnisse zu befriedigen. (Sehr richtig!)

Abg. v. Minnigerode erklärt, daß auch er den Zweck des Antrages nicht recht zu erkennen vermöge, ist aber bereit, ein Botum abzugeben, da er die im Antrage angeregte Reform für eine berechtigte halte.

Abg. Stengel erklärt sich ebenfalls gegen den Antrag

Dettler-Hansen, weil er denselben für inopportun hält in einem Augenblicke, da man erst 23 Millionen zur Deckung des Defizits habe bewilligen müssen. Der Antrag v. Minnigerode sei auch nicht ganz nach seinem Wunsche, weil er die Art der Deckung zu sehr spezialisire, er werde aber, um ein möglichst einmütiges Botum herbeizuführen, für denselben stimmen.

Abg. v. Ludwig bezeichnet den Antrag als ein taktisches Manöver, als eine Antwort auf den Antrag v. Wedell. Nachdem Abg. Hansen den Antrag noch einmal begründet, wiederholt der Finanzminister Scholz, daß er den Antrag nur vom Standpunkte der praktischen Politik aus bekämpft habe.

Abg. Dr. Windthorst erklärt, daß er für den Antrag v. Minnigerode sei, und Abg. Dr. Hänel konstatiert, daß sämtliche Redner dem Antrage Dettler-Hansen gegenüberstanden, daß man ihn nur augenblicklich für inopportun halte. Er sei dem Finanzminister sehr dankbar, daß er sich dem Antrage gegenüber so kühl verhalten und nicht daraus die Nothwendigkeit neuer indirekter Reichssteuern hergeleitet habe. Der Antrag sei nicht neu, denn derselbe sei bereits im vorigen Jahre bei Gelegenheit des Verwendungsgesetzes von der Fortschrittspartei gestellt worden. In Konsequenz dieser Stellung werde er für den Antrag stimmen.

Die Diskussion wird geschlossen, und nach einigen persönlichen Bemerkungen der Antrag von Minnigerode angenommen, wodurch der Antrag Dettler-Hansen erledigt ist.

Es folgten Wahlsprüngen. Diefelben wurden zumeist nach den Commissionanträgen erledigt, die Wahl Kaylers wurde entgegen den Commissionanträge beanstandet.

Nächste Sitzung Mittwoch.

### Marine.

Wilhelmshaven, 7. März. Heute wurde die Inspicirung der Schiffsjungen an Bord S. M. Artillerieschiff „Wass“ durch den Chef der Marinestation der Nordsee, Herrn Admiral Berger, fortgesetzt und beendet. — Durch diese Inspicirung ist die Ausbildung der Schiffsjungen als beendet zu betrachten. Es erfolgt nunmehr Ende dieses Monats die Ernennung der Jungen zu Obermatrosen resp. Matrosen und darauf die Auftheilung derselben zu den beiden Matrosenbivisionen. Briefsendungen zu fr. S. M. Glatbedeckcorvette „Nym he“ (Schiffsjungenschulschiff) sind bis auf Weiteres nach Beirut (Syrien) zu dirigiren.

Riel 6. März. Contre-Admiral von Wiedebe ist nach beendetem Urlaube in Riel wieder eingetroffen. — Capitain zur See von Noßitz, Commandeur der Schiffsjungen-Abtheilung, hat sich zu der in Wilhelmshaven stattfindenden Inspecirung des 3. Jahrganges der Schiffsjungen dorthin gegeben.

### Volles.

\* Wilhelmshaven, 6. März. In den Tagen vom 1. bis 3. Juli er. wird in Hamburg das „Erste Allgemeine Deutsche Kriegerfest“ abgehalten werden. Der Central-Ausschuß für dasselbe hat bereits die Einladungen an sämtliche Kampfgenossen und Kriegervereine Deutschlands versandt unter Beifügung eines Programms der in Aussicht genommenen Festlichkeiten. Es liegen uns die bezüglichen Drucksachen vor; dieselben lassen die große Umsicht erkennen, welche der Festausschuß entwickelt, um eine so großartige Feier (man rechnet auf 20—25 Tausend auswärtige Festtheilnehmer) nach allen Seiten vorzubereiten und zum würdigen Abschluß zu bringen. Der Ausschuß glaubt, daß ihm mindestens 10,000 Festquartiere zur Verfügung stehen werden und gedenkt für die weiteren Kameraden billige Privatquartiere und Massenquartiere zum Preise von 1 Mark pro Nacht zu beschaffen. Als Festplatz hat der Senat der Stadt die Moorweide und als Hauptfestlocal den auf diesem Platz neu erbauten Ausstellungspalast — Raum für 20,000 Personen bietend — den Kriegern zur Verfügung gestellt. Das aufgestellte Programm ist äußerst vielversprechend. Es figurirt in demselben: Ein großartiger Festzug, die Zeit der Entwicklung Deutschlands von 1813/14 bis jetzt darstellend, Concerte, Commerce, große Preisschießen, Elbfahrten, Feuerwerke, Corsofahrten auf der Alster, Volksbelustigungen u. s. w. Der Festbeitrag ist, sehr mäßig, auf 3 Mk. festgesetzt, und legitimirt die bezügliche Festkarte zur Theilnahme an allen programmmäßigen Festlichkeiten und Vergünstigungen. Von den in Frage kommenden Bahnen werden voraussichtlich ermäßigte Fahrpreise bewilligt werden.

\* Wilhelmshaven, 7. März. Unser Krieger- und Kampfgenossen-Verein hat das herkömmliche Fest zur Feier

mal fertig gekriegt, solch' nichtsnußige Gesetze in die Welt zu bringen.“

„Ich will mit Euch nicht darüber streiten, Franz!“ erwiderte der Graf, der seine vornehme Ruhe künstlich wieder gewonnen hatte. „Wenn Ihr Alles von mir zurückweist, dann sagt mir wenigstens, wie ich Euch passend belohnen kann? Ihr habt Euch für meinen Sohn aufgeopfert, ihn sorgsam gepflegt, wie er mir erzählt, und Ihr könnt nicht wollen, daß ich Euch einen solchen wichtigen Dienst schuldig bleiben soll.“

Der Wilddieb stieß ein rauhes, höhnisches Lachen aus: „Bleiben Sie mir nun auch einmal was schuldig, gnädiger Herr Graf! Ich bin Ihnen ja auch schuldig geblieben, daß Sie mich ein Jahr zum Sitzen gebracht, denn ich hatte nicht übel Lust, Ihrem Söhnchen den Hals umzudrehen, und ich würd's auch noch gethan haben, wenn ich nicht geglaubt, daß er doch ein ehlicher Kerl und die Angelika nicht zum Narren haben will. Ja, sehen Sie mich immer verwundert an; — Ihr Sohn hat mir geschworen, daß keine andere als Angelika seine Frau wird, und das ist brav von ihm, denn das Mädchen ist tausendmal mehr werth, als so eine steife, hochnäsige Comtesse, die bei der gnädigen Mama immer erst fragen möcht', ob sie einmal lachen darf.“

Der Graf war Anfangs sprachlos vor Erstaunen, alles Blut stieg ihm zu Kopfe und die verworrensten Gedanken wirbelten durch sein Gehirn. War es denn wirklich möglich, daß sich sein einziger theurer Sohn so weit verirrt und mit dem Mädchen eine ernsthafte Liebschaft angeknüpft, von der bereits dieser freche Burche Kenntniß hatte, der vielleicht sogar die Vermittlerrolle übernommen? Behend vor Wuth, brachte er jetzt mühsam hervor: „Ich hätte nicht gedacht, Kohlert, daß Ihr auf Eure alten Tage noch das Geschäft des Kupplers übernehmen würdet!“

„Nehmen Sie sich in Acht, lieber Mann! Solch' albernes Gerede verbitte ich mir! Ich hab' gerade so viel Ehre im Liebe wie Sie!“ — und die herkulische Gestalt des Wilddiebes trat dicht und drohend an den Grafen heran, der unwillkürlich einen Schritt zurückwich und, seine Stirn erhebend, sinnlos

vor Wuth ausrief: „Unverschämter Bube! Auf der Stelle entferne Dich! oder —“

„Halt nur, halt!“ sagte Franz ganz ruhig, der seine Kaltblütigkeit noch nicht verlor und mit seinen starken Armen sogleich nach der Flinten griff, um sie seinem Gegner zu entreißen. Ein kurzes Ringen entstand; — da erschallte ein Krach und der Graf sank zusammen.

Franz verharrete einen Augenblick unschlüssig, ob er bleiben oder die Flucht ergreifen solle. — Wie leicht konnte auf ihn der Verdacht des Mordes fallen.

„Kohlert, Ihr seid unschuldig!“ brachte der Graf mit Anstrengung hervor. „Nur verlaßt mich nicht! Ruft schnell Hilfe herbei!“

Der Wilddieb beugte sich über den Verwundeten; auch sein finsterner Haß schien durch diesen plötzlichen Unfall verdrängt zu sein. — Die Schrotladung war dem Grafen in den Hals und in das Gesicht gegangen und die Verwundung konnte lebensgefährlich sein. Das blutüberströmte Antlitz des Verwundeten bot einen entsetzlichen Anblick dar.

Franz erkannte auf der Stelle, daß hier sein Wunderbalsam nicht genüge, denn jedenfalls waren noch einige Schrotkörner sitzen geblieben und mußten erst entfernt werden. Hier war ärztliche Hilfe unbedingt nothwendig; — aber wie den Verwundeten fortbringen? — Der ziemlich wohlbeleibte Mann ließ sich nicht so leicht forttragen als damals Ottomar.

Mit weithin schallender Stimme rief Kohlert um Hilfe und zum Glück waren einige Baldbarbeiter in nicht allzu großer Entfernung, die jetzt herbeieilten. Einer derselben wurde sogleich nach dem Schlosse geschickt, ein zweiter nach einem Arzt, während sich die andern um den gnädigen Herrn bemühten und durch herbeigeholtes Wasser, wie Franz verordnete, die Wunden zu kühlen suchten. Schon nach einer halben Stunde kehrte der Bote mit mehr Leuten zurück und der Graf, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, wurde langsam und vorsichtig nach dem Schlosse getragen. —

Ottomar hatte nach dem aufregenden Gespräch mit seinem Vater den Waffensaal ebenfalls verlassen und wollte sein Zimmer

auffuchen, da eilte ihm auf dem Corridor die alte Gräfin entgegen. Sie breitete auf der Stelle die Arme zärtlich nach ihm aus und rief in ihrer leidenschaftlich erregten Weise:

„Ottomar, wo hast Du so lange gesteckt? Ich hab' Dich ja heute noch gar nicht gesehen. Aber wie siehst Du aus? Was haben Sie mit Dir gemacht, mein Abgott?“ fuhr sie lebhaft fort, denn sie hatte mit den scharfen Augen, die sie für ihren Liebbling besaß, seinem Antlitz eine tiefe Niedergeschlagenheit abgesehen. „Komm' auf mein Zimmer! Die Sahnentorte, die ich für Dich bestellt, ist eben fertig. Wird delizios sein — hoffe ich.“

Es lag doch etwas Rührendes in der Schwärmerei der alten Frau, die sie für ihren Enkel an den Tag legte. Mochte sie sonst noch so unruhig und fahrig sein, sobald es galt, ihrem Ottomar eine Lieblingsspeise, irgend eine Annehmlichkeit zu verschaffen, war sie die Aufmerksamste selbst. Sie kannte all' seine Bedürfnisse und Neigungen und wußte sie mit unermüdetem Eifer zu befriedigen.

„Ach, Du bleibst doch meine einzige, liebe Großmama!“ sagte Ottomar, von einer Liebe tief ergriffen, die ihm in diesem Augenblicke doppelt wohlthat.

Das Gesicht der alten Gräfin strahlte vor Glück. Während sie an alle Menschen, auch an ihren Sohn die höchsten Ansprüche machte und bei jeder Gelegenheit ihre schlimme, ja boshafte Laune fühlen ließ, zeigte sie sich gegen ihren Enkel stets von ihrer lebenswürdigsten Seite.

„Mein Ottomar! Glaubst auch gar nicht, wie glücklich ich bin, daß ich Dich wieder hab!“ entgegnete die alte Gräfin; „war schon ganz verwirrt im Kopfe, denn ich dachte —“ sie fuhr mit der Hand über die Stirn und vermochte ihre Thränen nicht zurückzuhalten, so tief wurde sie von der jüngsten Vergangenheit bewegt. —

„Liebe Großmama, das liegt nun Alles hinter uns! Jetzt können wir wieder ganz glücklich sein!“

(Fortsetzung folgt.)

des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers auf Sonnabend den 10. März in Burg Hohenzollern angelegt. Für den unterhaltenden Theil der Feier ist ein interessantes Programm, bestehend in Concert, Männergesang, lebende Bilder und einem nach A. v. Rogebue frei bearbeiteten Schwanke „Die Uniform des Feldmarschalls Molke“ vorgelesen worden. Der Abendunterhaltung wird eine Ballfestlichkeit folgen.

\* **Wilhelmshaven.** Die am 1. d. M. ausgefallene Versammlung des Bürgervereins für den 4. Bezirk findet morgen Donnerstag Abend, im Lokal des Herrn M. Hötting (Eisfabr.) statt.

**Wilhelmshaven.** Es ist den preussischen Gymnasien eine Mittheilung der Steuerbehörde zugegangen, wonach an gerathen wird, die Abiturienten zur Zeit von dem Eintritt in das Zoll- und Steuerfach abzumachen, da zur Zeit so viele Expectanten notirt wären, daß auf ein schnelles Fortkommen nicht zu hoffen sei. Bei der Annahme würden außerdem vorzugsweise nur solche berücksichtigt, welche die Ober-Prima längere Zeit besucht und mit den besten Zeugnissen versehen seien.

**Wilhelmshaven.** Der Gerichtsvollzieher (oder Vollstreckungsbeamte) hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 2. Januar bei einer Zwangsvollstreckung, falls der Schuldner dagegen protestirt und die mündliche Erklärung abgibt, die Zwangsvollstreckung nicht dulden zu wollen, zwei großjährige Männer oder einen Gemeinde- oder Polizeibeamten zuzuziehen; verabsäumt der Gerichtsvollzieher diese Zuziehung, und nimmt nur die Zwangsvollstreckung allein vor, so befindet er sich nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes, und der ihm hierbei geleistete Widerstand ist deshalb straflos.

**Wilhelmshaven.** Der Diebstahl von Blumen von einer mit Gartenanlagen geschmückten Grabstätte auf einem Friedhofe ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 15. Januar d. J., nicht als Diebstahl im Sinne des Strafgesetzbuchs, sondern nur als Felddiebstahl zu bestrafen, wenn die gestohlenen Blumen den Werth von 10 Mk. nicht übersteigen.

† **Belfort.** 7. März. In der gestrigen Versammlung des „Bürgervereins Bant“ wurde die Debatte über das Wahlrecht der Gemeinde Bant bei Gemeindevortragswahlen deshalb vertagt, weil der Gesetzentwurf, die Gründung unserer Gemeinde betreffend, noch nicht beschafft werden konnte. Der seit einiger Zeit gemachte Vorschlag, die Abjuration der Steuern nach jeder dadurch kostenloser und bequemer zu machen, daß die Mitglieder des Bürgervereins ihre Steuerzahlungen gemeinschaftlich durch einen damit Beauftragten bewirken lassen, fand einstimmigen Beifall. — Hierauf kamen mehrere geschäftliche Vereinsangelegenheiten zur Erledigung, u. a. wurde die Wahl von 2 Rechnungsrevisoren vorgenommen und durch Abstimmung die Herren Dunkel und Rettig gewählt. Möchte das Interesse an unserm Gemeinwesen ein recht reges bleiben und die Mitgliedschaft des Bürgervereins sich immer mehr ausbreiten.

#### Aus der Gegend und der Provinz.

**C. Barel.** 6. Febr. Ein großer Vortheil wird unserer Stadt erwachsen durch einen Beschluß des Stadtraths, die Pferde- und Viehmärkte von dem sogenannten Garlichskamp an der Windallee nach dem Mittelpunkte der Stadt, dem Wochenmarktplatz (Schloßplatz) zu verlegen. Dieser Vortheil wird sowohl den in der Nähe des Platzes wohnenden Wirthen und Kaufleuten als auch den weiter entfernt wohnenden Geschäftleuten zu Gute kommen, weil der ganze Verkehr sich in der Stadt concentrirt wird, während bis jetzt die Märkte besuchenden Landleute meistens direct mit ihren Wagen nach dem außerhalb des Verkehrs belegenen Marktplatz fuhren, und nun die Wagen in der Stadt untergebracht werden müssen.

— Seit einigen Tagen hören wir nicht mehr den Ton unserer neuen Glocke, dieselbe ist vorläufig wieder in den Ruhestand versetzt, da leider einige allerdings nur kleine Stücke ausgebrochen sind. Dem schönen Ton der Glocke soll der Fehler übrigens keinen Abbruch thun.

**Dangast bei Barel.** Als eine Seltenheit ist zu erwähnen, daß in einem hiesigen Garten im vorigen Herbst sitzen gebliebene Kartoffeln infolge der milden Witterung bereits wieder ziemlich große Knollen entwickelt haben. (Im verfloffenen Jahre verlauteete übrigens schon von Versuchen, Kartoffeln im Herbst zu pflanzen, wodurch Ende Mai und Anfang Juni neue Kartoffeln in großer Menge zu gewinnen wären. Jedenfalls wäre es auch für die Landwirthe nicht allein ein interessantes Experiment, sondern auch ein lohnendes Geschäft, dahinzielende Versuche anzustellen, da für neue Kartoffeln bekanntlich hohe Preise gezahlt werden.)

**Hannover.** 5. März. Das Comité für Errichtung von Arbeitercolonien hat der „Hann. Post“ zufolge beschlossen, eine zweite auf dem sog. Königmoore zwischen Bremen und Stade ins Leben zu rufen. Die dazu erforderlichen Kosten wird man in Bremen und Hamburg zusammenbringen, wo man lebhaft bei der Angelegenheit interessiert ist, während der Ankauf der Rastorfer Colonie durch Gelder beschafft ist, die vom Landesdirectorium und einem wohlthätigen Privatmanne in Hannover zur Verfügung gestellt sind. Die Stader Colonie wird infolgedessen einen Vorzug vor der letzteren haben, als dort für die Colonisten die Möglichkeit geboten ist, auf den weit ausgedehnten Mooren Eigenthum zu erwerben, so daß ihre Zukunft nicht ins Ungewisse gestellt ist, wenn sie gezwungen sind, anderen Platz zu machen.

**Hannover.** 6. März. Die neue Mäßigkeitsagitation hat in unserer Provinz begonnen. Am Dienstag voriger Woche sprach Herr Pastor Lüdemann hier im Arbeiterbildungsverein, letzten Montag in Lüneburg Herr Aug. Kammer aus Bremen vor einer Versammlung von Männern und Frauen, zu der angesehenere Persönlichkeiten von beiderlei Farbe eingeladen hatten und in welcher erfreulicher Weise auch Arbeiter nicht fehlten. Sie haben übereinstimmend betont, daß die Einseitigkeit der alten Mäßigkeitsvereine mit ihren Enthaltsamkeitsgelüben und ihrer zur Ohnmacht führenden Zerplitterung nicht wieder aufleben solle. Im ehemaligen Königreich Hannover war die Bewegung des Jahrzehnts 1837—47 noch eine der gesundesten. Sie war nicht, wie in Preußen, von oben herunter anbefohlen, und Männer, wie Bürgermeister Stübe und Amts-assessor Wynken, Pastor Böttcher und Caplan Selig haben sich damals unvergeßene Verdienste um die Beschränkung des verhängnißvollen Branntweinfasses erworben. Aber auch sie

vermochten nach dem Sturm von 1848, der die meisten ihrer Vereine hinwegfegte, keine allgemeinere Thätigkeit und Blüthe wieder herbeizuführen. Ziemlich früh mußten sie meistens selbst daran verzweifeln, auf dem langsamen und unsicheren Wege der Einzelbekehrung an's Ziel zu gelangen. Da versiegten sie sich ins entgegengelegte Extrem. Sie meinten, der Branntwein als Getränk oder Genußmittel müsse ganz abgeschafft werden, und mutheten ohne alle Vorbereitung der öffentlichen Meinung dem Gesetzgeber zu, das bekannte Maine-gesetz auf Hannover zu übertragen. Damit fanden sie indessen so geringen Anklang, daß ihnen ihre eigene Sache verleidet wurde. Im Jahre 1863 fand hier noch eine Art internationalen Mäßigkeitscongresses unter Böttcher's Geschäftsführung statt; dann schloß die Agitation völlig ein, um nun unter hoffentlich besseren Auspicien der Nachhaltigkeit und deshalb auch wirklichen praktischen Erfolges wieder zu beginnen.

**Göttingen.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich Sonnabend Nachmittag in dem Dorfe Gr. Lengden. Der Maurer M. begab sich nach Mittag mit seiner Frau und seinen beiden ältesten Kindern nach Göttingen, während er seine beiden jüngeren Kinder, im Alter von 2 und 4 Jahren, zu Hause in der verschlossenen Wohnung zurückließ. Vorher hatte er tüchtig einheizen lassen und gleichzeitig Holz zum Trocknen auf den Ofen gelegt. Bei seiner Zurückkunft bot sich ihm ein schauerlicher Anblick dar, seine beiden jüngsten dort zurückgelassenen Kinder lagen erstickt am Boden. Dieser Vorfall dient wieder zur Warnung für alle Eltern, Kinder ohne Aufsicht zu lassen.

#### Die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Während seit der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts bereits die meisten civilisirten Nationen daran gearbeitet hatten, an ihren Küsten Anstalten zu errichten, um die Opfer des Meeres möglichst zu verringern, wurden solche an dem zerrissenen, über 80 deutsche Meilen langen, dicht von Watten und Sandbänken umlagerten Strande unserer Nordsee, sowie an der über 200 Meilen ausgehulchten, an Rissen und Vorsprüngen überreichen Küste des baltischen Meeres erst in den sechziger Jahren ins Leben gerufen. Es war im Mai 1865, als auf Einladung des bremischen Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger zu Kiel sich etwa 120 Patrioten versammelten und die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ gründeten. Dieser, gegenwärtig unter dem Protectorate des Kaisers stehende Verein, hat von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewonnen. Allein im letzten Berichtsjahre 1881/82 wurden von den durch sie errichteten Stationen 113 Personen gerettet, womit die Gesamtzahl der von der Gesellschaft bis zum 1. April v. J. vor dem Tode in den Wellen bewahrten Menschenleben auf 1297 gestiegen ist.

Von den Rettungen des letzten Jahres entfallen 19 mit 94 Menschenleben auf die durch Rettungsboote herbeigeführten, 4 mit 19 Menschenleben auf die Raketenapparate. Außerdem sind in 4 Fällen Schiffe, welche sich in Seenoth befanden, sammt ihren Besatzungen, durch die Hilfe der Rettungsboote in Sicherheit gebracht worden.

Am stärksten wurde die Thätigkeit der Rettungsstationen im October 1881 in Anspruch genommen, da bei dem heftigen, besonders in der Nordsee am 15. October wüthenden Nordweststurm 31 Personen auf 8 Rettungsfahrten durch 8 verschiedene Rettungsboote und fernere 5 Personen mittelst des Raketenapparates aus äußerster Lebensgefahr befreit wurden.

Dagegen betrug im Jahre 1881 die Zahl der amtlich bekannt gewordenen, an der deutschen Küste vorgekommenen Schiffsunfälle 236, welche 262 Schiffe betrafen. Die Erhebungen für die Jahre 1877—1881 ergaben überhaupt:

Schiffsunfälle	betroffene Schiffe u. Besatzung	Passagiere	verlorene Schiffe	verloren geg. Menschen	
1877	83	88	555	40	9
1878	112	133	760	34	30
1879	113	166	1045	47	42
1880	235	271	1610	112	58
1881	236	262	1864	101	89

Die Gesamt-Einnahmen der zur Zeit aus 22 Küsten- und 28 binnenländischen Bezirksvereinen, sowie aus 180 Vertretervereinen bestehenden Gesellschaften beliefen sich im verfloffenen Jahre auf 214,991 Mk., darunter 122,579 Mk. Jahresbeiträge der ordentlichen Mitglieder. Die außerordentlichen Einnahmen, unter denen sich eine größere Anzahl von Legaten und reichen Geschenken befindet, bezifferten sich für das letzte Jahr auf 72,431 Mk. gegen 32,578 Mk. im vorhergehenden Jahre.

Trotz der großen Ausdehnung der Gesellschaft und ihrer anstrengenden Thätigkeit konnte leider nicht allen Schiffbrüchigen Hilfe gebracht werden, wie denn allein auf Krag- und Medamsand vor der Elbe im October 1881 3 große Seeschiffe zertrümmert wurden, von deren Besatzung Niemand gerettet werden konnte.

Derartige Vorkommnisse beweisen die Nothwendigkeit, der Reg. der Rettungsstation immer enger zu ziehen, — eine herrliche Aufgabe für deutsche Humanität und Opferliebe.

#### Vermischtes.

— **Holzmuideu.** 5. März. Auf dem hiesigen Bahnhofs hatte sich heute Abend zahlreiches Publicum eingefunden, weil sich in der Stadt das Gerücht verbreitet hatte, der wegen Raubmordes von der hiesigen Staatsanwaltschaft verfolgte Weber Jlle aus Zwittau in Böhmen sei in Liebenau ergriffen und werde mit dem Abendzuge hier eintreffen. Das Gerücht bestätigte sich. Begleitet von dem berittenen Gendarmen Schuster aus Voccum, welcher seine Verhaftung vorgenommen und dem Stationscommandanten Bühring von hier, traf der Raubmörder Jlle hier ein, und ist er, nachdem er ein kurzes Verhör bei dem Herrn Staatsanwalt Bode zu bestehen gehabt, in das hiesige Kreisgefängniß abgeführt, wo er sofort an die Kette gelegt ist. Den ihn transportirenden Gendarmen hat Jlle bereits eingeräumt, daß er mit dem Ermordeten zusammen gereift, insbesondere von Alfeld bis in den Hils, wo bekanntlich die Ermordung des Fürbers Herwig stattgefunden hat. Der Verbrecher leugnet jedoch die That, will vielmehr glauben machen, daß Herwig sich selbst erhängt hat. Er giebt an, mit dem Herwig drei Ort Branntwein getrunken und sich dann im Walde mit ihm unter einen Baum gelegt zu haben, um zu schlafen. Bei seinem Erwachen habe er seinen Reisegenossen nicht mehr vorgefunden und er sich selbst weiter begeben.

Daß Herwig nachher ermordet vorgefunden, habe er erfahren. Die dem Ermordeten gehörige Hölle, die Jlle trug, will er von Herwig gekauft haben, obgleich er zugestanden, daß er wegen Mittellosgigkeit von Herwig freigehalten ist. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— Eine wehmüthige Liebesgabe ist der Expedition in Worms aus Hannover für die Ueberschwemmten zugegangen. Dieselbe besteht aus zwei goldenen Trauringen und war von der folgenden poetischen Beschriftung begleitet:

„Das Weib, das mehr mir, als mein Leben lieb,  
Hat, wahrverblendet, von sich mich gestoben;  
Nun süßer Traum in tiefes Weh zerfloßen,  
Was soll das Zeichen noch, das mir verblieb?  
So komme dein Erlös denn jenen gut,  
Die durch den Dammbruch Noth und Kummer leiden,  
Mög' Glück und Segen dort das Gold verbreiten,  
Auf dem für mich der Fluch des Treubruchs ruht.“

— Johann Most erklärt den in der deutsch-amerikanischen Presse erschienenen Brief, worin er den „Genossen“ in St. Paul mittheilt, daß er 250 Doll. für jede Vorlesung, sowie Reisepfeifen und Zahlung der Kosten im Hotel und der Ausgaben für Bankette, Kneipereien u. s. w. verlange für eine Fälschung.

— **Bayreuth.** Nach erfolgter Zustimmung Seitens der Wittve Richard Wagner's und mit königlicher Zusage sollen in der Zeit vom 8. bis 30. Juli, unter Mitwirkung Münchener Künstler, 12 Parsifal-Aufführungen stattfinden.

— **Amerikanische Justiz.** Zuzolge Nachrichten aus Logging Camp in Michigan tödtete dort ein Holzschläger einen seiner Kameraden mit einer Art, worauf die anderen Holzschläger den Mörder erriethen und ihn aufknüpften. Später jedoch griff eine benachbarte Arbeitergruppe, Freunde des Mörders, die Holzschläger, welche letzteren gelyncht hatten, an, worauf eine allgemeine Schlägerei entstand, in der sieben Personen getödtet wurden.

— Ein moderner Rattenfänger von Hameln hat dieser Tage den Wienern viel zu lachen gegeben. In einem an den Leiter des Sanitäts-Departements der Wiener Gemeindebehörde gerichteten Schreiben erbietet sich der Mann, sämtliche Ratten, die in Wien ihr Wesen treiben, den Garaus zu machen. Die merkwürdige Zuschrift gelangte am Donnerstag im Magistrat zur Verlesung und erregte daselbst schallende Heiterkeit. Sie lautet nämlich: „Hochwohlwöbliche Magistrat! Ich betreibe seit circa sechs Jahren das Studium der Vernichtung der Ratten und Mäuse. Ich gebe seit zwei Jahren auf diesem Gebiete Vorträge und führe circa 500 dressirte Mäuse bei mir, mit welchen ich beweise, wie weit die Dressur dieser Thiere gebracht werden kann. Ich erlaube mir nun, Ihnen mitzutheilen, daß ich nicht abgeneigt wäre, in Wien vor höheren zoologischen Persönlichkeiten einen Vortrag über Vernichtung der Ratten und Mäuse zu halten. Ich wäre bereit, die Methode unter Zuzufnahme meiner Frau in Wien in die Hand zu nehmen gegen einen jährlichen Gehalt, wodurch ich meine Familie den dortigen Verhältnissen angemessen ernähren könnte. Das Princip meiner Vernichtung besteht darin, eine Partie Ratten so abrichten, daß sie, wieder in Freiheit gesetzt, nichts Anderes machen als ihre Kameradschaft zu vernichten. Mein Offert ist unfehlbar. Hochachtungsvoll Dohlenkönig (Chrentitel aus Leipzig).“

— **Probates Mittel.** Aus Pöbau wird geschrieben: Ein hiesiger Einwohner hatte die unruhliche Angewohnheit, seinen Frühchoppen allzusehr auszudehnen und seine Ehehälfte mit dem Essen warten zu lassen. Als nun kürzlich wieder das Dienstmädchen noch die Kinder, welche als Gefandte der Hausfrau erschienen, den Sechshsten von seinem Plage zu locken vermochten, griff die Frau zu einem ergötzlichen Auskunfts-mittel. In der Kneipe öffnet sich plötzlich die Thür, und herein tritt das Dienstmädchen mit einem Korbe, aus welchem sie, ehe der verblüffte Herr etwas dagegen sagen konnte, Teller und Topf auf das Billard auspackte mit den Worten: „Madame weiß, daß Sie nicht gern die Leber trocken essen, und deshalb schickt sie Ihnen das Essen hierher.“ Der unpolitische Gatte soll bei dem diesen Worten folgenden Gelächter seiner Freunde geschworen haben, nie wieder über die rechte Mittagszeit auszubleiben.

#### Gemeinnütziges.

Lünnen der Geflügelhändler. Ohne ausgiebigen Gebrauch von Lünche kann kein Geflügelzüchter erwarten, sein Geflügel auch nur für kurze Zeit gesund zu erhalten; eine Vernachlässigung in dieser Beziehung hat viele Unannehmlichkeiten, Enttäuschungen und Verluste zur Folge. Reinlichkeit ist eine der Hauptbedingungen für den Erfolg in der Geflügelzucht und der Kalk ist in seinen verschiedenen Formen ein schätzbares Mittel zur Beförderung der Reinlichkeit in Geflügelhäusern und unter dem Geflügel selbst. Wo es, ohne die Kosten besonders zu erhöhen, gethan werden kann, würden wir stets anrathen, zur Herstellung von Geflügelhäusern gehobelte Bretter zu verwenden, oder doch solche, welche auf der Innenseite gehobelt sind. Solche Bretter sind den rohen ungehobelten vorzuziehen, weil es viel leichter ist, das Geflügel rein zu halten, wenn die Wände des Geflügelhauses glatt sind. An rauhen Wänden finden Käse und anderes Ungeziefer nur zu viele Plätze, wo sie sich einnisten können. Da eine Vorsichtsmaßregel immer billiger zu stehen kommt als das Gutmachen eines Schabens, ist allen, die sich ein Geflügelhaus einrichten, anzurathen, dasselbe, bevor noch das Geflügel eingelassen wird, innen sowohl als nach außen überträuchen zu lassen.

— Es dürfte angezeigt erscheinen, bei der jetzigen warmen Witterung fleißig die Kellerräume zu öffnen, damit die Kellerräume die feuchtwarme Luft verlieren. Besonders hat dieses bei den Kellern zu geschehen, in denen Kartoffeln aufbewahrt werden, wenn man dieselben vor vorzeitigem Auswachsen verschonen will. In Kellern, wo die Wände mit Wassertropfen besetzt sind, werden die oberliegenden Kartoffeln stets mit Ranken durchzogen sein, während die Wurzelgewächse schon lange Triebe zeigen, was sie pelzig macht und sonach des größten Theils ihres Nährstoffes beraubt.

#### Submissions-Resultat

bei der kais. Marinehafenbau-Commission über Lieferung von verzinnten gußeisernen Röhren nebst Zubehör zu den Gas- und Wasserleitungsbüchsen bei der Sperrschleuse, am 6. März: Friedrich-Wilhelmshütte, Actiengesellschaft in Wülshelm a. Rh., Mt. 5222,61.  
S. Steinfort hier Mt. 5243,69.

### Bekanntmachung.

Die Unterhaltungsarbeiten von Eisenbahnen u., sowie die Schmelz- und Gießarbeiten zur Anfertigung von Weichen sollen in öffentlicher Sub- mission getrennt vergeben werden.

Die Submission findet  
**Sonnabend,**  
**den 10. März cr.,**  
**Vorm. 11 Uhr,**

im Bureau des Marine-Artillerie-Depots statt und sind Offerten bis zu diesem Termine mit einer be- züglichen Aufschrift versehen beim unterzeichneten Depot einzureichen. Die Bedingungen liegen eben- dafelbst zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 1. März 1883.  
**Marine-Artillerie-Depot.**

### Ausbietung.

Die in dem laufenden Bau-Strich der Fortification Wilhelmshaven während der Zeit vom 1. April 1883 bis Ende März 1884 vor- kommenden **Cement-Lieferungen, Schmiede- u. Schlosser- Arbeiten einschließlich Material, die Maler, Anstreicher und Glaserarbeiten einschließlich Material, sowie die Stein- u. Ziegelerarbeiten einschließlich der Sandlieferung** sollen im Wege der öffent- lichen Ausbietung an geeignete Un- ternehmer vergeben werden.

Hierzu ist auf

**Donnerstag,**  
**den 15. März d. J.,**  
**Vorm. 10 Uhr,**

im Fortifications-Bureau ein Ter- min angesetzt, bis zu welchem Un- ternehmungslustige ihre Angebote ver- seihet einreichen, vorher aber die in dem genannten Bureau während der Dienststunden ausliegenden Aus- bietungsbedingungen einzusehen wollen.

Wilhelmshaven, 24 Febr. 1883  
**Königliche Fortification.**

### Bekanntmachung.

Im Wege öffentlicher Submissionen soll am

**Montag,**  
**den 12. März,**  
**Vorm. 11 Uhr**

die Lieferung des Bedarfs an Pro- viantartikeln für die Mannschaf- Menagen der sämtlichen Abthei- lungen der 2. Matrosen-Division für den Zeitraum vom 1. April bis ult. October 1883 im Bureau des unterzeichneten Commandos, Adalbertstraße Nr. 9, vergeben werden, wofelbst auch die Lieferungs- Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Wilhelmshaven, 24 Febr. 1883  
**Commando der 2. Matrosen- Division.**

Graf von Hache.

### Bekanntmachung.

Zur Friedhofs-Anlage sind er- forderlich:

- 60000 Hartgebr. Verblendslein,
- 5000 blaue Klinker 1. Sorte,
- 30 cbm gelbstein Kalk,
- 75 cbm Mauerwand,
- 5000 k deutsch. Portland-Cement,
- 500 Stück Nummersteine.

Die Lieferung hat unter den jenigen Bedingungen, welche für gleiche Lieferungen an die Kaiserl. Marine-Hafenbau-Commission maß- gebend sind, frei Vauplatz — **Hl. Banterwirth** hieselbst — zu er- folgen.

Die Nummersteine sind nach be- sonderer, in unserer Kauflist einzu- sehenden Zeichnung zu liefern.

Lieferungslustige wollen Angebot auf Lieferung der sämtlichen oder einzelnen Gegenstände bis zum **15 d. M., Mittags 12 Uhr** bei uns einreichen.

Wilhelmshaven, 3. März 1883  
**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß diejenigen Personen des Feurlaubtenstandes, welche bei

den Anfangs April cr. stattfindenden Controlversammlungen zum Landsturm bezw. zur Landwehr übergeführt werden — Jahresklasse 1870 bezw. 1875 —, bis spä- esten den **20. d. M.** ihren Militärs- pass dem Unterzeichneten einzu- liefern haben.

Wilhelmshaven, 6. März 1883  
**Körber,**  
Bezirks-Commissar.

### Verkauf.

Die dem Zimmermeister **Sin- rich Janssen Hinrichs** zu Se- van gehörigen Immobilien, nämlich:

1. zwei Wohnhäuser mit Garten zu Sande, an der Chaussee belegen,
2. zwei Wohnhäuser mit Hof- raum, zu Sedan, Gemeinde- Sande belegen,

sollen am  
**12 März d. J.,**  
**Vorm. 11 Uhr,**

im Gerichtshofe zu Jever im Wege der Zwangsversteigerung ver- kauft werden. Kaufliebhaber wer- den hierauf aufmerksam gemacht, mit dem Bemerkn, daß der Zu- schlag erfolgt, wenn das Lot ge- woten wird.

Jever, **M. U. Minssen.**

### Gängerfest

in Jever am **26. 27. Mai 1883.**

Da die in Folge Bekanntmachung unterzeichneter Commission vom 29. Januar d. J. vorgelegten Pläne nicht passend und daher die einge- reichten Offerten nicht annehmbar erschienen, wird der Bau der Fest- palle hierdurch nochmals zur Sub- mission ausgeschrieben. Bis zum 7. d. M. an bei Herrn Maler Lippert hieselbst zur Einsicht aus und wer- den von letzterem schriftliche ver- seihete Offerten bis zum 16. d. M. entgegen genommen.

Jever, 4. März 1883.  
**Das Fest-Comité**  
Arbeit. Bau-Commission

**Porzellantassen** von 20 Pf. an,  
**Goldtassen** von 30 Pf. an,  
bis zu den feinsten Sorten.

**H. C. van Freeden,**  
Neuestr. 3.

Täglich frisches  
**Pferdefleisch**  
bei **Joh. W. v. Essen,**  
Belfort.

**168. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie.**  
Ziehung der ersten Klasse vom 4. bis 5. April 1883. Zum Glücks- versuch sind jetzt Loose zu haben in der Buchhandlung von

**M. C. Sieffen,**  
Altehr. 16.

**Mehrere Wohnungen**  
auf sofort, wie zum 1. April und zum 1. Mai zu vermieten, eben- so die Lokalitäten des Vertner Garten- nebst Inventar. Näheres in der Exp. d. Bl.

### Reparaturen

an **Drehorgeln, Spielwerken** m. Pfeifen, **Harmoniums** und **Harmonikas** m. prompt ausgef. **M. Fr. Jordan,** Draelbauer, Alfahrt, Wilhelmshavenstr. 15.

Der  
**Ausverkauf**  
meines noch kompletten **Eisen- waarenlagers** dauert fort.

Preise **aussallend billig** und wird bei Abnahme von 3 Mark **10 vSt.** Rabatt bewilligt.

### H. J. Tiarks

**Eisenhandlung.**  
Neuestr. 78.

**Süchtige**  
**Schneider Gesellen**

auf sofort gesucht von  
**A. H. Funk,**  
Schneidermeister.

1/4 oder 1/2 Baggon  
**Kalk**

soll zum Kostenpreise abzugeben,  
**G. Schulte,** Kaiserstr. 3

## Bettfedern und Daunen

in geruch- und staubfreier Waare, das Pfund von 1 Mk. an bis zu den feinsten Sorten.

## Fertige Betten

sind stets vorräthig, letztere schon von 36 Mk. an.

Neuheppens, Bismarckstr. 18. **H. Baumann.**



## Bockbier.

Sonnabend, den 3. März, beginnt der Ver- kauf des so beliebten **Bockbiers** aus der **Sas- lind'schen Dampf-Brauerei** in Ohmstedt und empfehle dasselbe:

In Kässern à Liter **Mk. 0,28,**  
" Flaschen 25 zu **" 3,00,**

**G. A. Pilling,** Friedrichstraße 4.

## Wwe. Winter's Hôtel zum Banter Schlüssel, Belfort.

Zu der am **Donnerstag** den **8. d. M.** bei mir stattfindenden

## ESS-PARTHIE

lade freundlichst ein. **Karpfen blau** u.

**Wwe. Winter.**

## Cement.

Mit dem Schiffe „**Wilhelm**“, **Capitain Tie- demann,** empfing eine Ladung

## Portland-Cement

Marke **Portland-Cementfabrik Hemmoor** (vormals **J. S. Hagenah**), wovon ab Schiff, im **Handelshafen** zu empfangen, **billig** abgebe.

**B. Grashorn.**

Bismarckstraße 55.

### Wilhelmshavener

## Schuh- u. Stiefel-Bazar.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts ver- kaufe von heute an meine noch v.rräthigen Schuh- waaren zu und unter **Einkaufspreisen.**

**J. Nissen.**

**Prüft Alles und behaltet das Beste!**  
Reingehaltene **Bordeaux-Weine** à Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; **Portwein, Madeira** und **Cherry**, pure, à Fl. 1,50 M.; **Weißweine** von 75 Pf. an; **Verschnittener Arrac** und **Num** à Fl. 1 M.; **puren Arrac** und **Num** à Fl. 2 resp. 3 M.; **Punsch- Essenzen** von **Arrac** und **Num**, eigenes Fabrikat und ohne jede **Essenz** à Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehlt  
**C. J. Arnoldt,** Wilhelmshaven und Belfort.

**Gesucht zum 1. April oder 1. Mai eine Wohnung, bestehend aus Stube, Küche u. K. mmer, von zwei kinderlosen Ehe- leuten zum Preise von 150 Mk. Offerten unter R. 30 an die Exp. d. Bl.**

**Einige Schlosser können in meiner Ma- schinen-Fabrik noch Ar- beit erhalten.**  
**A. Heinen** in Uacel.

## Loose

zur 7. großen  
**Pferde-Verloosung**  
in **Snowrazlaw**  
à 3 M. sind zu haben in der **Expd. d. Wilhelmsh. Tagebl.**

Eine ordnungsliebende, sauer- und in jedem Zweige der feineren Küche erfahrene **Köchin**, welche darüber gute Zeugnisse be- sitzt, sucht zum 1. Mai  
**Frau von Reiche.**

Einem Leichten

## Wagen

mit vollständigem Aufsatz (Stuhl auf Federn) habe billig zu ver- kaufen.

Schaar, 6. März 1883.  
**G. Fr. Radicker,**  
Schmiedmeister.

**Dfenrohr-Reiniger, Spar- herdreiniger,** empfiehlt  
**H. C. van Freeden** Neuestr. 3  
Sehr schöne **Puspomade** bei  
**D. D.**

zur **Gestellung** in Jever  
lasse ich von hier aus

## mehrere Wagen

abgehen, und wollen sich diejenigen jungen Leute, welche mitzufahren wünschen, bei mir melden.

**G. Eifers,** Belfort.

**Haararbeiten**  
werden prompt und billig anaefertigt, auch sind Theater-Perücken und Bärte zu verleihen bei  
**G. Meuß,** Belfort,  
Oldenburgerstr. 26.

Suche ein ordentliches Mädchen für den Nachmittag.

**Gusemeyer,**  
Kaiserstraße Nr. 20.

## Theater in Wilhelmshaven

in der Wilhelmshalle.

Die erste Kindervorst. Luna:

## Schneewittchen

findet erst Sonnabend, den 10. März, statt. Am Sonntag:

## Große Extra-Vorstellung.

## Gambetta.

Neuestes Drama in 5 Akten.  
Die Direction.

## Gesucht

von einem jungen Mann p. 1. April eine kl. unmöbl. Stube m. separ. Eing., in Hoppens oder Wilhelmshaven. Offerten unter **56 P.** an die Exp. d. Tagebl.

## Zu vermieten

eine kleine möblierte Stube bei **Dirks,** Ostriesenstr. 22, 2 Tr.

## Gesucht

sogleich ein ordentliches Mädchen. **Marienstr. 59, 1 Tr.**

## Zu vermieten

zum 1. April oder 1. Mai eine Wohnung, bestehend aus Stube, Schlafstube, Kammer und Küche, im Preise von 195 M.

**G. Rannen,** Altestr. 16.

## Gesucht

zum 1. Mai resp. 1. Juli eine Woh- nung, best. aus 1 Stube, 2 Kam- mern und Küche. Gfl. Offerten mit Preisangabe bef. d. Exp. d. Bl.

## Zu vermieten

per 1. April eine Stube mit Boden- raum an zwei einzelne Leute.  
**Nubrem Nr. 13.**

## Zu vermieten

per sofort ein fein möbl. Zimmer mit Schlafstube.  
**L. Ennen,** Kopperbörs.

## Zu verkaufen

2 Arbeitspferde.  
**L. Ennen,** Kopperbörs.

## Zu verkaufen

2 Ziegen, sowie ein Stall.  
**Belfort, Bappelstr. 16.**

## Zu vermieten

eine Schlafstube.  
Neuestr. Nr. 3.

## Gesucht

ein Schuhmacher, auf erste Herren- Arbeit.  
**G. Bunnemann.**

## Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

**Kaiserliche Werft,**

**Marine-Hafenbau-Commission,**

**Marine-Garnison-Verwaltung,**

**Königliche Fortification** u. u.

bält stets vorräthig und empfiehlt zu billigen Preisen

**Th. Süß,**

Buchdruckerei des Tageblattes.

(Verpäter.)  
Unserem lieben Freunde  
**Carl Lufmann**

zu seinem heutigen Weggange die besten Glückwünsche!

Die vier Nextenrichs:  
**Th. E. A. A. S. M. M.**